

# GREENPEACE



*Medienmitteilung*

*Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU), Greenpeace und Konsumentenschutz*

*5. Oktober 2015*

AefU, Greenpeace und SKS fordern ein sofortiges Glyphosat-Verbot

## «Glyphosat hat in der Nahrungskette nichts zu suchen»

**In den nächsten Monaten werden die Behörden sowohl in der Schweiz wie auch in der EU über die weitere Zulassung von Glyphosat entscheiden. Die WHO hat das weltweit am meisten eingesetzte Herbizid als wahrscheinlich krebserregend eingestuft. Die Kalifornische Umweltbehörde will es sogar als krebserregend einstufen. Doch damit nicht genug: Untersuchungen der Universität Leipzig machen das Herbizid auch für missgebildete Ferkel und Mangelkrankungen bei Rindern verantwortlich. Zudem bringen sie weitere schwere gesundheitliche Probleme beim Menschen mit Glyphosat in Verbindung. Ein weiterer Glyphosat-Einsatz<sup>1</sup> ist unter diesen Umständen nicht zu verantworten.**

Glyphosat stelle ein vernachlässigbares gesundheitliches Risiko dar, beschwichtigen die deutschen und Schweizer Behörden bisher. Dem widerspricht die emeritierte Professorin Dr. Monika Krüger (67) in einem Interview mit ÖKOSKOP<sup>2</sup>. Die ehemalige Direktorin des Instituts für Bakteriologie und Mykologie der veterinärmedizinischen Fakultät an der Universität Leipzig nennt Glyphosat im Zusammenhang mit schweren Missbildungen bei Ferkeln. Sie stellt zudem beim Menschen einen Zusammenhang zu Autismus, Fettsucht, Demenz, Zöliakie, Morbus Crohn, Nierenversagen, Krebs sowie eingeschränkter Fruchtbarkeit her.

### **Zulassungsbehörden beurteilen nur, was die Firmen einreichen**

Krüger kritisiert die Zulassungsbehörden scharf: Diese würden keine eigenen Untersuchungen vornehmen, sondern nur beurteilen, was ihnen die Firmen in ihren Zulassungsgesuchen einreichen. Das sind in der Regel toxikologische Studien, welche über maximal 90 Tage laufen würden. Sie umfassen also weder z.B. die Teratogenität<sup>3</sup> noch thematisieren sie die Wirkung einer Substanz auf das Immunsystem oder auf die Magen-Darm-Flora. «Die Zulassung basiert also auf einer sehr beschränkten Abklärung», bemängelt Monika Krüger.

---

<sup>1</sup> Alleine in der Schweiz werden pro Jahr ca. 300 Tonnen Glyphosat eingesetzt.

<sup>2</sup> Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU). Das Interview ist unter [www.aefu.ch](http://www.aefu.ch) abrufbar.

<sup>3</sup> Teratogene sind biologische, chemische oder physikalische Einflussfaktoren, die bei einem Organismus Fehlbildungen hervorrufen (flexikon.doccheck.com).

**Es ist höchste Zeit zu handeln**

Es zeigt sich immer deutlicher, dass das heutige Zulassungsverfahren für Pestizide nicht dazu geeignet sind, die Risiken adäquat einzuschätzen. Eine Verlängerung der Zulassung auf solch unvollständigen Grundlagen kommt einem unverantwortlichen Experiment an Natur und am Menschen gleich. AefU, Greenpeace und SKS fordern deshalb mit einer Petition ein Verbot von Glyphosat. Zudem fordern die Organisationen im Sinne des Vorsorgeprinzips konkrete Reduktionsmassnahmen für alle Pestizide im Rahmen des nationalen Aktionsplanes Pestizide.

Das Interview mit Prof. Dr. Monika Krüger finden Sie unter [www.aefu.ch](http://www.aefu.ch)

Unterzeichnen Sie die Petition «**Glyphosat verbieten – jetzt!**» unter

[www.aefu.ch/glyphosat](http://www.aefu.ch/glyphosat)

[www.greenpeace.org/switzerland/de/Kampagnen/Glyphosat/](http://www.greenpeace.org/switzerland/de/Kampagnen/Glyphosat/)

oder unter

[www.konsumentenschutz.ch/themen/lebensmittelproduktion/glyphosat-verbieten-jetzt/](http://www.konsumentenschutz.ch/themen/lebensmittelproduktion/glyphosat-verbieten-jetzt/)

**Kontakt:**

Dr. Martin Forter, Geschäftsleiter AefU, Basel

061 691 55 83

Philippe Schenkel, Campaigner Food for Life, Greenpeace

044 447 41 07

Sara Stalder, Geschäftsleiterin SKS

078 710 27 13